

Halle'sches Tageblatt.

Dreimachtstägiger Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate besterben Annoncen-Bureau.

Erste Ausgabe
Zweite Ausgabe
Dritte Ausgabe

M 269.

Donnerstag, den 16. November.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gießstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matte, „Zum Gutenberg“, Königstraße 20c, Ladw. Kramer, Demitz.

Die Eröffnung des preussischen Landtags. Berlin, 14. November.

Die Eröffnung der I. Session der XV. Legislaturperiode des preussischen Landtags hat heute Mittag in feierlicher Weise im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattgefunden, nachdem ein Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder im Dome und für die katholischen Mitglieder in der St. Hedwigskirche vorangegangen war.

Nachdem die Verammlung im Halbkreis des Thron gegenüber sich aufgestellt, während die hohen Militärs und Zivilbeamten, welche dem feierlichen Akte beizuwohnen geladen waren, an der nördlichen Seite des Weißen Saales Aufstellung genommen hatten, machte der Bureaudirector des Herrenhauses dem im grünen Saale versammelten Staatsministerium Meldung. Die Mitglieder des Staatsministeriums erschienen darauf, an ihrer Spitze der Vice-Präsident, Minister des Innern v. Puttkamer, nach ihrer Anzweitgattung gruppiert, sämtlich — mit Ausnahme des von Berlin abwesenden Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck. Der Vice-Präsident des Staatsministeriums v. Puttkamer machte nunmehr feierlich Sr. Majestät dem Kaiser und König Meldung und nach kurzer Zeit kündigte der Marschallstab das Ausrufen Sr. Majestät des Kaisers und Königs an.

Sobald Se. Majestät der Kaiser und König im Weißen Saale erschienen, brachte der Präsident des Herrenhauses Hergog von Mecklenburg ein Hoch auf Allerhöchstdieselben aus, in welches die Verammlung mit voller Begeisterung dreimal einstimmt.

Se. Majestät der Kaiser und König betrat alsbald den Thron, während Se. Kaiserin und Königin, H. Hofeier der Kronprinz auf den Thron besaßen, und die Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl, Friedrich Leopold, Albrecht, Georg und Friedrich von Hohenzollern rechts von dem Throne Aufstellung nahmen.

Sr. Majestät dem Kaiser und König wurde nunmehr von dem Vice-Präsidenten des Staatsministeriums die Eröffnungrede ehrsüchtig überreicht, und nachdem Se. Majestät sich mit dem Gelme bedeckte, verlas Allerhöchstdieselbe mit vollkommener, kräftiger Stimme nachfolgende Gelehrten im Auszuge telegraphisch niedergelegene Thronrede:

„Erlaube, erle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!
In dem ich die Gesamtvertretung der Monarchie am Einzuge einer neuen Legislaturperiode begrüße, ist es Meinem Herzen Bedürfnis, von dieser Stelle aus nochmals Meinem Volke zu danken für den einmütigen Ausdruck der Liebe und Anhänglichkeit, welchen es Mir und Meinem Hause bei der Geburt Meines Urerlenses dargebracht hat.
Der durch die Gesetzgebung des Reichs angebahnte Aufschwung der Gemerbstätigkeit begründet gemeinsam mit einem für die meisten Verhältnisse gesegneten Ausfall der Ernte die Hoffnung auf fortschreitende Entwicklung des Wohlstandes aller Volksklassen.

Das Mißverhältnis zwischen dem Bedürfnis und den Mitteln des Staates, welches seit Jahren Meine Regierung zu Anträgen auf Einführung neuer indirekter Steuern dem Reich veranlaßt hat, besteht in Folge der bisherigen Ablehnung fast aller dieser Anträge auch jetzt noch fort. Dasselbe ist ein so erhebliches, daß es ohne die entliche Eröffnung solcher Hilfsquellen nicht ausgeglichen werden kann. Schon das beschränkte, in dem bisherigen Rahmen des Staatshaushalts-Etats nur zur Geltung gebrachte Ausgabebedürfnis hat nicht ohne außerordentliche Mittel gedeckt werden können. Auch für den Etat des nächsten Jahres sind solche erforderlich und durch Benutzung des Staatsschatzes zu beschaffen. Ein entsprechendes Anleihegesetz wird Ihnen zugleich mit dem Etat vorgelegt werden.

Was das weitergehende Staatsbedürfnis anlangt, so wird Meine Regierung sich bemühen, durch besondere Gesetzevorlagen, welche die beabsichtigten Erleichterungen der Kommunal- und Schullasten, sowie die Verbesserung der Beamtenbefolgungen in Verbindung mit wünschenswerten organisatorischen Neuordnungen bringen, die Teilnahme und Zustimmung zu gewinnen, welche dem wiederholt vorgelegten Entwurfe des Verwendungsgesetzes für die vom Reich zu erlangenden Mehreinnahmen leider verlagert geblieben ist. Hoffentlich wird es so gelingen, dem Bedürfnis Anerkennung zu verschaffen und auch seinen Umfang gemeinsam mit Ihnen festzustellen, damit dann die Reichsgesetzgebung mit besserem Erfolge für die Abhilfe in Anspruch genommen werden kann.

Nur in einem Punkte kann dieser zeitraubende Weg nicht eingeschlagen werden: die Entlastung der ärmeren Klassen der Bevölkerung von dem Drucke der Klassensteuer muß nach Meiner Ueberzeugung ohne Verzug herbeigeführt werden. Es ist Mein Wunsch, die mit der Erhebung dieser Steuer verbundenen Härten und die Noth steigenden Exekutionen bald beseitigt zu wissen. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf wegen sofortiger vollständiger Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer vorgelegt werden, welcher daher auch die einseitige Deduktion für den Ausfall vorzulegen hat.

Das nunmehr in dem größten Theile der Monarchie zur Durchführung gelangte Staatsbahnsystem rechtfertigt zu Meiner Genugthuung schon durch die seitherigen Erfolge die Erwartungen, welche an diese große Maßregel geknüpft werden dürfen. Wegen Herstellung einer weiteren Reihe wichtiger Schienenverbindungen in verschiedenen Theilen des Landes wird Ihnen eine Vorlage zugehen.

Der in der letzten Session nicht erlegte Gesetz-Entwurf zur Ausführung der ersten Abtheilung eines Kanals, welcher die großen Ströme in dem westlichen Theile der Monarchie unter sich verbinden soll, wird von Neuem vorgelegt werden.

Es werden Ihnen Gesetzentwürfe zugehen, welche dazu

bestimmt sind, die Organisation der Verwaltung in einer durch das Bedürfnis gebotenen Weise zu vereinfachen. Dadurch wird zugleich die begonnene Reform zu einem Abschluß gebracht werden, welcher es gestattet, sie demnächst auf das gesamte Staatsgebiet auszuweiten.

Zur Beseitigung der Mängel und Härten, welche sich bei der Zwangscollektion in unbeweglichen Vermögen herausgestellt haben, wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden.

Die Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs mit der römischen Kurie ist zu Meiner Freude der Befestigung freundschaftlicher Beziehungen zu dem Oberhaupt der katholischen Kirche förderlich gewesen, und werde ich die Hoffnung, daß die persönliche Gefinnung, welche Meine Regierung zu behändigen nicht aufhört, auch ferner günstigen Einfluß auf die Befestigung unserer kirchenpolitischen Verhältnisse üben werde. Inzwischen fährt meine Regierung fort, auf Grund der bestehenden Gesetze und der ihr erteilten Vollmachten den Bedürfnissen Meiner katholischen Unterthanen auf kirchlichem Gebiete jede Rücksicht anzubringen zu lassen, welche mit den Gesamtinteressen des Staats und der Nation verträglich ist.

Zur besonderen Befriedigung gereicht es Mir, Ihnen mittheilen zu können, daß die Beziehungen des Deutschen Reiches zu allen auswärtigen Regierungen Mir die Ueberzeugung gewähren, daß die Wohlthaten des Friedens und gesichert bleiben werden.

Meine Herren! Wiederum ist der Landesvertretung ein ausgedehntes Feld wichtiger Arbeit eröffnet. Ich begreife das Vertrauen, daß diese Arbeit durch Ihre bereitwillige Unterstützung Meiner Regierung auch in der neuen Session zu einer fruchtbringenden sich gestalten werde!

Die Thronrede, im Uebrigen von der Verammlung mit ehrfurchtvoller Aufmerksamkeit entgegengenommen, wurde bei der Stelle, welche die schleunige Befestigung der vier untersten Stufen der Klassensteuer als notwendig erachtet, und welche von Sr. Majestät Allerhöchsthoch nachdrücklich betont wurde, ebenso bei dem Postus, welcher die friedlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten hervorhebt, von dem lautesten Beifall der Verammlung begleitet.

Nachdem dann Se. Majestät der Kaiser und König dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums die Thronrede zurückgereicht, erklärte Gelehrter auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Se. Majestät der Kaiser und König verließ darauf, gefolgt von den königlichen Prinzen, zur Freude und zur Bewunderung aller Anwesenden elastischen Schrittes und nach allen Seiten huldvoll grütelnd den Saal, während der Alterspräsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Bockum-Dolffs, auf Allerhöchstdieselben ein Hoch ausbrachte, in das die Verammlung dreimal begeistert einstimmt.

Die Macht der Welt.

Roman von Theodor Vallersiedt.

(Fortsetzung.)

Dalberg war in einem furchtbar aufgeregten Zustande, aber er mußte sich fügen. Er öffnete, und im Augenblick darauf hatte Sparner jene Banknotten in der Hand, die mit den beiden anderen unter einer Presse gelegen hatten.

„Sie sind alle falsch!“ erklärte der Bankier und sah erstaunt auf Dalberg.
Vergebens betwahrte dieser, daß er die Noten erst gestern von Hale erhalten, aber man erwiderte ihm kühl, daß doch niemand, selbst ein Wahnsinniger nicht, so thöricht sein werde, zuerst falsches Geld anzugeben, um gleich darauf den zu demütigen, der es ihm abgenommen habe.

„Das läßt mich nicht ruhen,“ sagte Sparner. „Ein Mann, wie Herr Dale, bringt Ihnen keine falschen Banknoten in das Haus. Man sieht die Rechtlichkeit dieses Mannes geht so weit, daß er seinen besten Freund benutzte, da er nicht den Schatten eines Unrechts leiden kann. Mit thranenden Augen hat er mir die Mitteilung gemacht.“

Victor und der Baron schlugen trotz des Ernstes der Situation ein helles Gelächter auf. „Ich würde mit Ihrer Gefälligkeit, Hyman, auf die unerklärliche Geschichte dieses vortheilhaften Herrn Dale noch ein wenig forschen, mein Herr. Es dient dies wahrhaftig zu einiger Erheiterung dieser düsteren Scene!“ rief der Baron.

„So will ich vielleicht noch die Frage an Herrn Dalberg richten, ob ihm Herr Dale nicht vielleicht auch gleich die Presse da mitgebracht hat?“

„Ja, ja wohl!“ riefen Viktor und der Baron zugleich. „Wir behaupten das und sind vollkommen davon überzeugt.“

Sparner warf den beiden Herren einen malitösen Blick zu.

„Behaupten können Sie alles mögliche, nur beweisen müssen Sie es. Vorkläufig verhafte ich hiermit die beiden Herren Dalberg, Vater und Sohn. Sie werden mir augenblicklich zu Stadt folgen.“

„Hurrah, Vater!“ rief Viktor jetzt stammend. „Das Gesetz soll leben, in dessen Namen wir jetzt wie ein Paar gemeine Raubknechte durchs Land geschleppt werden! Recht so Herr!“ rief er dem Polizeichef zu, „heben Sie die ganze Schlagschmüßerbande in Weiden auf! Und später werden Sie auch noch dahinter kommen, daß wir hier bei den Brunnenn versetzt und zum Frühlingsfest kleine Kinder gefressen haben! Und Du mein außerordentlich zärtlicher Kommissare von einst!“ fuhr er den leichenbläulichen Vater an, „hast Du wohl nicht gedacht, daß Du den Viktor Dalberg noch einmal in solcher Situation finden würdest. Das alte Weib hat Recht gehabt! — Gräme Dich nicht, Vater. Ueber diese Spöde kommen wir weg, denn sie sind ziemlich harmloser Natur.“

Ein Wagen fuhr in diesen Augenblicke donnernd in den Hof, und Hale stürzte händingend in das Zimmer. Dalberg empfing ihn mit einem Zuckern. „Hinaus, Dursche, Er hat hier nichts zu suchen!“ schnaubte er ihn an.

„Mein armer Sohn!“

„Hinaus, Hallunke!“ rief der Baron, ihm an die Kehle fahrend.

„Hinaus, Schurke!“ schrie Viktor, mit dem Unglücklichen gegen die Thür fahrend, daß diese in ihren Augen trachte.

Da trat Sparner dazwischen und befreite den würdigen Mann, dem hier so übel mitgespielt war.

In diesem Moment öffnete sich die Thür und herein trat der Arzt. „Die Todten stehen an!“ rief er. „Er lebt und wird leben, und wenn mich nicht alle Zeichen trügen, so ist sein Wahnwitz gebellt.“

„Siehst Du, Vater, der Rächer steht auf!“ rief Viktor. „Nun, alter Heuschler, fuhr er dann den Kaufmann an, „nun wahre Deinen Hals, wenn er wieder gesund wird.“

Dieser war erschrocken geworden, und man konnte nicht unterscheiden, ob es die Mitteilung des Arztes oder die ihm widersprechende Mißhandlung war, die diese Farbe auf seinem Gesichte hervorgerufen hatte.

„Er lebt!“ rief er hervor. „Das ist Täuschung!“ Doch plötzlich sich erinnernd, welche Blöße er sich schon gegeben hatte, verfuhrte er den ihm im tödtlichen Schrecken

entschlüpfen Worten eine Deutung zu geben, indem er hinzulegte: „Dalberg hat es ja telegraphirt!“

„Ha!“ rief Viktor jetzt, indem er eine Bewegung machte, als wolle er den Kaufmann niedererschmettern. „Sagt, wie der Schurke bleich wie bei einer Nacht, die ihm freudentrübend auspressen sollte! Sie, Mann der Ordnung, und Du, Mann des Rechts, sagt, werdet Ihr doch den doppelten Verbrecher zu finden wissen! Gesetze, Mensch!“ donnerte Viktor, alle Rücksichten vergebend, „Du hast Deinen eigenen Sohn erschlagen, als er Dich bei dem Verbergen jener Platte übertrahete! Hier!“ fuhr er fort, indem er den halbtodten Gauner den Beamen zuschleuderte.

Mit Widren, die Blitze rings umher schwebten, und einem Gesichte, das in den brennenden Farben überbrauender Leidenschaft glühte, die Hände geballt und das Haupt herausfordernd und selbstbewußt zurückgeworfen, stand Victor und vor ihm und um ihn in beschneidender Entfremdung alle bei dieser Scene Anwesenden. Dieser wildaufbrauenden Leidenschaft, diesem überprübelnden Zorn wagte niemand entgegenzutreten, selbst Dalberg nicht, der seinen Sohn noch nie so gesehen.

Hale war ohnmächtig dem Polizeichef in die Arme gesunken, der ihn auf ein Sopha niederlegte, wo sich niemand, selbst der Arzt nicht, um ihn bestimmte.

„Was Sie so eben ausgesprochen sind Vermuthungen, keine Beweise,“ bemerkte Sparner, obgleich sein Aussehen weniger schroff war, als vorher. „In der Sache selbst wird dadurch für den Augenblick nichts geändert werden, Sie bleiben noch immer verhaftet.“

Unterdessen war Hale wieder zu sich gekommen und richtete sich langsam und gebroden auf. „Frank, der bis jetzt seitwärts gefanden und ihn fortwährend beobachtet hatte, trat jetzt an den faum Erwachten heran.

„Mein Herr, es liegen für mich Momente vor, die mir die Versicherung Ihrer Person wünschenswerth machen. Ich verhafte Sie hiermit.“

Dale rief die Augen weit auf und kam plötzlich wüthig zur Befinnung. „Wich?“ rief er.

„Sie, ja,“ entgegnete Frank. „So will ich Kaution stellen.“

Politisches Tagesbild.

Die **Porte** verhält dabei, die Anwesenheit des türkischen Kommissars in Kairo für notwendig und nützlich anzusehen und hat den Vorkämpfer in London, Musurus Pascha, beauftragt, diese Anbahnung dem Staatssekretär des Königs, Lord Granville, gegenüber zu wiederholen. — Der englische Premierminister Hr. Gladstone that gestern einigen wibegierigen Unterhausmitgliedern den Gefallen, die **egyptische Frage** auf's Tapet zu bringen. Er erklärte, daß Lord Dufferin nicht die Aufgabe habe, am Nil ein Definitivum zu schaffen, und fügte hinzu, daß er es im gegenwärtigen Stadium der Affaire für verfrüht halte, auf die Frage der Verletzung der Arrangements an die **Porte** und an die europäischen Mächte zur Sanktionierung einzugehen. Im Uebrigen vertritt Gladstone das Haus auf die Informationen, welche er dem Oppositionsführer in Aussicht gestellt hat. — Die „Times“ publiciren ein **Schreiben Arabis**. Derselbe argumentirt darin: Da so viele Notable, Ulemas, Kadis, Officiere &c. eingesperrt werden, so beweise dies, daß jede Klasse Egypter in der Bewegung vertreten war, welche keine Rebellion, sondern eine den Befehlen des Landes und des Königs gemäße gewesen sei. Die ganze ägyptische Nation war einmütig der Abweisung des türkischen Besatzungsheeres, die im Aufstande der Engländer sich angeschlossen. Arabi plaidirt ferner auf das Nützlichkeits für das Land, daß man doch den Egyptern einen Antheil an der Regierung des Landes geben solle. Ein Hoffliches Telegramm besagt noch, Arabi erklärt in seinem Briefe, daß der Krieg in Gemäßheit eines Dekretes des unter dem Vorzuge des Scheikes und im Beisein Desich Paschas versammelten Kabinetsoffenstills beschlossen worden sei. Andererseits sollen die jüngst angekommenen Papiere Arabis den Nachweis ergeben, daß der Führer der Rebellion in lebhafte Korrespondenz mit dem Sultan gestanden und im Einverständnis mit Derselben oder doch mit hohen Würdenträgern der **Porte** gehandelt habe. Wenn es Arabi gelang, sich durch die Autorität des Sultans oder gar des Scheikes selbst zu decken, so würde er freilich gemommenes Spiel haben. Der ihm gemachte Prozeß würde dann seine Schritte nach ganz anderen Seiten hinführen und zu völlig unermuteten und unvorherzusehenden Folgen führen.

Während in Böhmen und Ungarn die deutsche Sprache erwärmt wird, hat der österreichisch-ungarische Reichsminister v. Kalay, welcher **Bosnien** und die **Herzegovina** verwaltet, in den Schulen dieser neuen Provinzen die deutsche Sprache als obligatorischen Gegenstand eingeführt. In der Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation stellte der Reichsfinanzminister Herr v. Kalay seine Auffassung über die wirtschaftlichen Zustände der obkarpaten Provinzen vor. Es scheint darnach, als wenn trotz des prosperischen Charakters, den das in Bosnien und der Herzegovina etablierte Regime aufweist, ein stetiger Fortschritt in der materiellen Entwicklung jener Gebiete sich Bahn bricht, welcher den baldstehenden Verwaltungstransitionen zur hohen Ehre gereicht und von der Zukunft das Beste hoffen läßt. Der Ausschuss bewies, indem er den vom Reichsfinanzminister geforderten Kredit fast uneingeschränkt genehmigte, wie groß sein Vertrauen in die wirtschaftliche Geschäftselbstthätigkeit Herrn v. Kalay's ist. Zu dem erwähnten **Bester Bombenfund** erkundigt die „N. Fr. Pr.“, daß der in dieser Sache verhaftete Andreas Horvath ein ungefähres Individuum zu sein scheint. Er sei Pyrotechniker aus Passau und habe seine Bomben um den Preis von zehn-thausend Gulden dem Kriegsminister angeboten. Sollte die Offerte unerschützt bleiben, gebente er der italienischen Regierung seine Erzeugnisse, die er Torpedos nennt, anzubieten. Horvath's helles Fabrikation öffentlich. Mit seinem Stanzsackeln, die auch im Wasser brennen, sind vor kurzem öffentliche Verläufe angestellt worden. Eine große

Bombe, die mit allen anderen Erzeugnissen und Utensilien konfiziert wurde, enthält 600 Kugeln zwischen einem Holz- und Blechhülser mit Holzleisen.

Zu der **französischen** Deputirtenkammer haben die **Radikalen** bei der Beratung des **Kautsusbudgets** einen Sturm auf das Konsortium unternommen. Die **Partei**, der Majorität sich nähernde Minorität zeigt, wie die konservative-feindlichen Tendenzen der Radikalen sich weit in die Mitte des Hauses hinein auswirken. In der That sind selbst die gemäßigten Republikaner im Prinzip für Aufhebung des Konsortiums und für völlige Trennung zwischen Staat und Kirche. — Der **neue Bey von Tunis** wird im Januar 1883 in Paris erwartet. — Nach Schluß der Untersuchung wurden die in Lyon verhafteten Personen vor das Justizpolizeigericht verwiesen; die Anklage lautet auf Uebertretung des Gesetzes über die Internationalen, auf Vertheiligung an der internationalen Bewegung zu dem Zwecke, eine anarchische Bewegung durch eine Reihe von Attentaten zu verbreiten, und zwar anfangs durch Individuelle, jedoch aber durch allgemeine Attentate.

In der **englischen Unterhausung** kamen auch noch verschiedene andere Angelegenheiten von allgemeinerer Interesse zur Sprache. Der Unterhaatssekretär Dilke antwortete auf eine Anfrage des Deputirten Summers über **Madagaskar**, es sei ihm unmöglich, über die in Paris zwischen der madagaskarischen Gesandtschaft und der französischen Regierung geführten Verhandlungen Informationen zu geben, die Regierung wende der Angelegenheit aber wegen der wichtigsten Interessen Englands in Madagaskar die sorgfältigste Aufmerksamkeit zu. — Der Sprecher verlas ein **Schreiben Bradlugh's**, worin derselbe darum nachsucht, dem Hause vor der Barre derselben die Gründe seines Verlangens, den Eid zu leisten, auszusprechen zu dürfen. Bradlugh meldete einen dementsprechenden Antrag an. — Gladstone beantragte jedoch eine zweite Resolution zur Geschäftsordnung, die darauf gerichtet ist, das Privilegium der Deputirten, die Beratung des Hauses bestrafen zu können, einzuschränken.

Die **Taufe** der jüngstgeborenen Infantin von **Spanien** ist auf den kommenden Sonntag festgesetzt. Der Papst wird eine Patenstelle bei derselben übernehmen. — Die Einberufung der **Cortes** ist für Anfang Dezember in Aussicht genommen. — Eine **Neuer-Deutsche** aus Madrid bekennt sich mit der größten Bestimmtheit, am 9. d. Mts. habe abermals ein Ministerrath in der spanischen Hauptstadt stattgefunden, in dem die Frage der **libanesischen Flüchtlinge** erörtert worden sei. Sämtliche Minister hätten ihre Meinung dahin abgegeben, daß die Auslieferung zu vermeiden sei. — Nachrichten aus **Kauila** zufolge haben Eingeborene von den Sultans am 11. d. ein spanisches Boot angegriffen, sind aber mit einem Verlust von 70 Tödteten zurückgeworfen worden. Auf spanischer Seite wurden 15 Mann getödtet und mehrere verwundet. Die Rüge ist wiederhergestellt.

Aus der **türkischen** Hauptstadt geht dem „N. Tagbl.“ die Kunde eines neuen, wider den Sultan gerichteten **Attentats-Veruches** zu. Der vom 5. d. Mts. datirte Bericht hat folgenden Wortlaut: Freitag den 3. November wollte der Sultan sein Palais wie allwöchentlich verlassen, um dem Selamit in der nächsten Dolma-Bagische gelegenen Sultans-Baldach-Moschee zu besuchen. Als er in der Begleitung seiner militärischen Suite aus dem inneren Kuppel überwölbt durch den Ausgangesflure stehenden Baldach's (Gardien) die Partisanen gegen den Sultan. Der Binghamadjutant, Major Zey Bey, griff dem Vordersten in den Arm und riß ihn die Helikarde aus der

Hand, worauf die Arrestierung des Soldaten sofort erfolgte. Der Attentäter, Namens Mähri Hafiz, ein Araber von Geburt, leugnete, ein Attentat gegen den Kaiserthum beabsichtigt zu haben, er hätte nur in ungeschickter Weise präsentirt. Inzwischen ist erwiesen, daß Hafiz schon früher unter dem, die Hellebarde führenden Hancuentisch (welcher beim Dienste in den Gemächern getragen wird), die bloß für den Außendienst gebräuchliche Stabspitze aufgeschraubt hatte. Er hatte auch vorher auf der Wache mit seinem Kameraden häufig zweckartige Gespräche geführt und einem derselben seine Giegarenspitze aus schwarzem Bernstein mit dem Bemerkten verlehrt, er werde wohl in seinem Leben keine mehr nötig haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. November. Bei seiner jüngsten Anwesenheit in Dölan hat Se. Majestät der Kaiser dem Herzog von Ujest die Kette zum Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen und dieselbe Sr. Durchlaucht Allerhöchst eigenhändig übergeben.

Die Kaiserin wird nicht, wie bisher angenommen, schon in diesen Tagen nach Koblenz übersiedeln. Die von der Kaiserin begonnene Kur bedingt vielmehr eine längere Fortsetzung; doch wird die hohe Frau trotz ihres anhaltenden Leidens hauptsächlich in der Lage sein, wenigstens einige Tage den gewöhnlichen Verhältnissen in Koblenz zu leben, wenn auch nach den vorläufigen Bestimmungen die Übersiedelung nach Berlin bereits für den Anfang Dezember in Aussicht genommen ist.

Am königlichen Hofe wird heute der Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold gefeiert.

Der königliche Hof legt morgen für die verstorbene Herzogin von Parma auf acht Tage die Trauer an.

Der **Kautsminister** von **Göhler** hatte sich, wie das Deutsche Tagblatt hört, am Sonnabend Morgen zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Buzin begeben, von wo er gestern Abend zurückkehrte.

Der **Minister** des Innern v. Puttkamer ist mit der ersten Vorlage dieser neuen Regislarperiode vor dem Landtage erschienen. Derselbe besteht in der Bekanntmachung des Art. 63 der Verfassung am 24. August 1882 erlassenen Verordnung, betreffend die Vertretung des lauenburgischen Volkskommunalverbandes.

Gestern ist zu Gramenz der ehemalige Ober-Präsident von Pommern, Freiherr Senff v. Pilsach im 88. Lebensjahre verstorben.

Gestern haben wir ein Schreiben des Bischofs von **Julda**, Dr. Köpp, mitgeteilt, worin dieser anlässlich der **Tissa-Cezlarer** Affaire es für eine „freventliche“ Unwahrscheinlichkeit erklärt, daß jemals von Juden Worte zu rituellen Zwecken verkehrt worden. Dieses Schreiben hat die Entzürnung der „Germania“ erregt, welche den Bischof wie folgt abzulanzelt: „Wir beweisen nicht, daß der Herr Bischof von Julda genügende Gründe dafür gehabt haben wird, seine persönliche Ueberzeugung in dieser Angelegenheit auf die obige Weise der Öffentlichkeit zu übergeben. Wir respektiren die Ansicht, welche sich der Herr Bischof bei seinen historischen Studien gebildet hat, und nehmen als selbstverständlich an, daß er ebenso der gegenseitigen Ueberzeugung anderer Forscher die subjektive Berechtigung nicht absprechen will. Das Wort „freventlich“ kann also nur auf eine unzulässige, friedensstörende Ausbeutung dieser historischen Frage gerichtet sein. Wenn Jemand auf Grund der Acta Sanctorum und anderer Berichte zu der ersten Ueberzeugung gelangt, daß doch im Laufe der Jahrtausende irgendwo einmal Christenblut von abergläubigen Juden zu rituellen Zwecken benutzt worden ist, so wird der Herr Bischof dieje mit seiner Meinung nicht harmonisirende Ansicht gewiß nicht

„Das Gericht wird dieselbe in diesem Falle nicht annehmen.“

Da faltete der alte Gauner die Hände und sandte einen frommen Blick nach oben.

„Herr, schaffe mir Weid, denn ich bin unschuldig. Ich hoffe auf Dich, Herr, darum werde ich nicht fallen.“ betete er. „Prüfe mich, Herr, und verführe mich und säutere mein Herz, denn Deine Güte ist vor meinen Augen und ich wandle in Deiner Wahrheit. Ich sitze nicht bei den üblen Leuten und habe keine Gemeinschaft mit den Falschen!“ „He, mein Herr,“ rief der Baron, ihn auf die Schulter schlagend, „soll ich Ihnen vielleicht wieder ein Kapitel aus der Bibel vorlesen?“ Sie schienen das bei gewissen Vorfällen zu lieben!

„Woh! dem, der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt da die Spötter sitzen,“ murmelte Pale. — „Kann ich meinen Sohn einmal sehen?“ fragte er dann.

„Unter keiner Verbindung!“ rief der Arzt. „Jede Aufregung muß vermieden werden.“

„Und ich unterlasse es amülich. Es ist nicht gesetzlich, daß der Verhaftete mit jemandem zusammenkommt, dessen Zeugniß später verlangt werden wird,“ bemerkte Fran.

Der Chef der Sicherheitsbehörde stand in tiefes Nachdenken versunken, als sich Fran ihm nahte und flüsternd eine Frage an ihn richtete. Er zuckte die Achseln. „Wichtig ist alles,“ gab er ebenso zurück, „aber ich kann nicht glauben, daß dieser Mann ein Schurke ist, denn ich würde dann den Glauben an die Menschheit verlieren.“

Dann wandte er sich an die Verhafteten.

„Ist's gefällig, meine Herren?“

„Es ist jetzt Mitternacht,“ sagte Dalberg. „Ich habe mir von Ihnen noch eine Günst auszubitten. Warten wir bis zum Morgen, ich habe noch einige Sachen in meiner Familie zu ordnen, welchem Geschäfte sie ja bewohnen können. Dann aber möchte ich nicht bei Nacht und Nebel eingesperrt werden. Die Welt soll es sehen, daß ich nichts zu scheuen habe.“ Der Wunsch wurde ihm gewährt. Dann sandte er hin und ließ die Frauen herüberkommen, die mit ihr stehend, n Augen erschienen.

„Weint nicht,“ begann Dalberg mit zwerfischlicher Festigkeit, die so gut gemeint ist, die Herzen der Verzagten mit Trost zu erfüllen. „Meine Entfernung kann nicht von allzulanger Dauer sein, aber ich will nicht von Euch gehen, ohne meine Fehler gestützt zu haben, damit Ihr meiner nie in Liebe gedenkt. — Luise,“ sagte er dann weich, indem er die Hand der Tochter nahm und sie zu sich in seine Arme zog. „Du hast durch meine Verlobung um meisten Leiden müssen. Und Sie, Baron, Sie werden mir vergehen, wenn es mir nicht gleich gelingen wollte, an die Infamien eines Schurken zu glauben. Ich weiß, Sie lieben meine Tochter. Werden Sie auch jetzt noch die Tochter eines Falschmünzers lieben können?“

Er sah Fintenberg lächelnd an und streckte ihm die Hand entgegen. Dieser traute kaum seinen Augen und Ohren, aber er nahm die dargebotene Rechte Dalbergs an und sank dann im Uebermaß des Gefühls dem alten Herrn an die Brust.

„Eid glücklich und einander werth,“ sagte dieser dann, indem er eine Thräne in seinem alten ehrliehen Auge zerdrückte, die seine graue Wimper neigte. Dann legte er die Tochter in die Arme des glücklichen Fintenberg.

Er entwand sich ihnen und lehrte sich dann zu seiner Gattin. „Sie haben meinen Segen, gib Du ihnen den Deinigen, Ida,“ sagte er, dabei mit einem herzlichen Händedruck.

Es war eine eigenthümliche Scene, als die beiden Beamten heranzitren und dem verlobten Paare ihre Glückwünsche aussprachen, sie, die hier waren, um ein Familienglück zu zerstören.

Nur Pale stand in dem Winkel und sah mit fest zusammengepreßten Lippen starr vor sich hin. Er nur allein hatte keine Worte für das junge Paar; er fühlte auch, daß man sich seine Wünsche verbeden hätte.

„Nun bin ich bereit,“ sagte Dalberg. „Man soll meinen besten Wagen anspannen und vier Pferde nehmen. Kaufher und Bediente legen die neueste Livree an,“ sagte er dem Diener. „Ich will nicht wie ein gemeiner Boga-bund und Falschmünzer in meinen Kerker gehen. Ich habe das Recht der Sonne nicht zu scheuen und mich meines

Reichtums nicht zu schämen, denn er ist ehrlich erworben. Meine Bücher werden das beweisen.“

Die Sonne ging eben auf, als der Wagen vorfuhr. „Komm, Victor,“ sagte er, indem er sich von den Seiten verabschiedete.

Dann wollte der Wagen fort, während ihm im Schlosse Thränen der Liebe, der Freundschaft und der Hoffnung und der Sehnsucht nachgemengt wurden, und zwei liebende Herzen des Himmels Segen auf des Vaters theueres Haupt herabschickten.

XI.

Dalberg war durch seinen Reichthum, wie durch die Achtung, die er überall genoss, eine Persönlichkeit, deren Verhaltung allgemein das größte Aufsehen erregte.

Seine Reiter brachen rüchsiglich den Weg über ihn, während andere die ihm zur Last gelegte Beschuldigung getadeu als eine Unmöglichkeit zurückwiesen.

Was indessen die fama in unbestimmten Anbeutungen durch das Land trug, das prägte die Zeitungen in bestimmten Formen aus, und bald wüde jeder im weitesten Umkreise, daß der bis dahin als so ehrenwerth bekannte Besitzer von Weidensee sammt seinem Sohne wegen Falschmünzerei angeklagt sei.

Die Baroin von Fintenberg, die gänzlich mit ihrem Sohne gebrochen hatte, hätte laut ausjubeln mögen.

War ihr doch dies ein hochwillkommenes Ereigniß, das ihr einigen Ertrag für die Zurechtweilungen tot, welche ihr von Dalberg zu theil geworden waren, und wurden dadurch doch ihre Ansichten befestigt, die sie von den Leuten, die sie kannte, zu nennen liebt, stets gebat.

Jetzt mußte doch ihr Sohn entschieden jenes Haus verlassen und reumüthig zu ihr zurückkehren. Sie erkaunte indessen nicht wenig, als nach wenigen Tagen ein Brief von ihm eintraf, der statt eines Bekennnisses der Neue nichts weiter enthielt, als die kurze Notiz seiner Verlobung mit Luise Dalberg.

„Ein Baron Fintenberg und die Tochter eines Falschmünzers, bürgerlicher Herkunft!“ das war alles, was sie zu sagen mußte. Mit kaltem Hohn opferte sie das Papier

als „freventlich“ bezeichnen wollen.“ Man sieht, es giebt noch Freiheit der Dissipation in der römischen Kirche; sogar einem Bischof kann der Standpunkt klar gemacht werden — nämlich nicht der liberalen Presse — falls er eine von dieser nicht approbierte Meinung hat.

Herr v. Alvensleben (bisher in Darmstadt) ist zum Gesandten im Haag ernannt und Legationsrat Stumm von London als Nachfolger Alvenslebens nach Darmstadt geschickt worden. Nach Alben an Kadovitz Stelle kommt Herr von der Brinde (bisher in Weimar), und an seiner Statt wird am legeren Die Legationsrat Adolfski (bisher an der atenzischen Gesandtschaft) Preußen vertreten. An Röder's Stelle in Wien kommt der Geh. Legationsrat v. Bülow und auf des Legieren bisherigen suttzarter Posten wird der Graf Wessdehlen (bis jetzt in Butarej) geschickt. Nach Butarej endlich kommt Graf Saurma-Jelitsch, bisher Generalkonsul in Cairo.

Die Konvention des Abgeordnetenhauses haben sich gestern Abend durch schlußig gemacht, Herr von Köllner als Präsidenten, Herrn von Hermann als ersten und ein von den Nationalliberalen aus ihrer Mitte vorzuschlagendes Mitglied als zweiten Vicepräsidenten aufzustellen.

Der Nachfolger des Wirkl. Geh. Rathes Professor Dr. v. Langendek, Geh. Medicinalrath, Professor und Generalarzt H. M. Dr. v. Bergemann aus München, hat seine Funktionen bereits übernommen. Gestern Mittag war derselbe von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen worden.

Derbürgemeister von Jordanbed, der leicht erkrankt war, befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Herr Professor Birchow hat gestern, von seinen Studenten freudig begrüßt, seine Vorlesungen wieder aufgenommen, indes, wie er selbst zugestand, gegen den Willen der Aerzte, nur im Interesse der Kontinuität der Vorlesungen.

Reichsboten und Kreis-Zeitung melden gleichzeitig, daß Herr Propädeur Stöcker bei dem aufstehenden Projekt der Gründung der neuen politischen Partei in Berlin, welche sich Nationalpartei nennen will, völlig unthätig ist.

Die Chronik wurde in einer Sonntag Nachmittag 2 Uhr gehaltenen Sitzung des Staatsministeriums festgestellt und am Abend desselben Tages durch den Minister v. Puttkamer dem König überreicht.

Dem Haus der Abgeordneten ist die Erklärung Preußens über die zwischen der preussischen und der großherzoglich badischen Regierung schwelende Streitigkeit wegen Kommunalbesteuerung der Thüringischen Eisenbahngesellschaft zugegangen. Man wird sich erinnern, daß das Reichsoberhandelsgericht die Befreiung der Thüringischen Eisenbahngesellschaft von den Kommunalsteuern räumte hat. Anzufragen ist die Sachlage durch den Erwerb der Thüringischen Eisenbahn seitens des preussischen Staates verändert. Danach bleibt, wie die „Magdebr. Z.“ meint, also eine Heraushebung der thüringischen Bahnen zu den kommunalabgaben nicht ausgeschlossen. Eine Erklarung der von der Eisenbahngesellschaft an preussische Gemeinden gezahlten Steuerbeiträge aus allgemeinen Staatsfonds wird wegen der Personidentität von selbst wegfallen. Bezüglich des Verhältnisses zum Großherzogtum Sachsen-Weimar und zum Herzogtum Coburg-Gotha ist ausgemacht worden, daß diese Staaten sich verpflichten, die etwa dennoch erhobenen Kommunalabgaben Preußen zu ersetzen.

Dem Herrenhaus ist eine Vorlage über das Höferecht in der Provinz Brandenburg zugehen.

Man theilt der „Magdebr. Z.“ mit, daß in der Regierung nahestehenden Kreisen die Ansicht obwaltet, die von der Chronik angegebene „Deckung“ für den Ausfall in Folge der Aufhebung der vier untersten Klassensteuerstufen gule als eine Kapitalrentensteuer.

Die vorjährige Kanalvorlage wird, wie die „Berl. Pol. N.“ berichtet, völlig unverändert und nur in Bezug auf die Begründung ergänzt wieder eingebracht werden. Derselbe betrifft bekanntlich die Kanalverbindung zwischen dem westfälischen Koplenreiver und den Emshäfen.

Die „Post“ stellt heute Aeußerungen aus der liberalen Partei über die Steuerreformfragen denjenigen des Herrn v. Bennigsen über denselben Gegenstand gegenüber, um nachzuweisen, daß eine Forderung der Steuerreform nicht im Grunde mit dem Centrum, sondern nur im Einverständnis mit den Nationalliberalen möglich sei. Anzufragen vollzieht sich in der konservativen Presse eine sichtliche Annäherung an das Centrum.

den Blannen und nahm dann ihre Persönlichkeit wieder auf. „Borbei — vergessen — todt.“ das war der Segen, den sie über den Hund zweier Herzen sprach, die, wenn sie es sonst genollt, in jubelndem Entzücken ihr entgegen geschlagen hätten.

Tiefer und eingender wurde Dalbergs Mißgeschick indessen an einer anderen Stelle besprochen.

Unter einem Pavillon im Schlosse zu Viren sah der Graf Clara und lag mit einem Ausruhe des Erlaunens das Zeitungblatt sinken, in welchem er soeben gelesen hatte. In seiner Gesellschaft befanden sich die Gräfin und die Comtesse. Die letztere war durchaus schwarz gekleidet und zu ihren Füßen lag der Hund Victor, der die Abscheu seines Herrn nicht bemerkt hatte. Die junge Dame fand einen gewissen Trost in der Gegenwart des Thieres, das sich jetzt noch mehr an sie angehängen hatte, da seine Aufmerksamkeit nicht mehr geteilt war. Zwar hatte der Graf anfangs darauf bestanden, daß der Hund entfernt werden solle, um seiner Tochter alles zu nehmen, wodurch sie an den Geliebten erinnert werden konnte. Als er aber das schmerzhafte Zucken in ihrem Gesichte sah, das deutlicher als die trübste Bitter sprach, da vermochte er seinen Befehl nicht mehr aufrecht zu erhalten und duldete das Thier, dem er später noch so viel zu danken haben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Einfluß der Zölle auf die Detailpreise hat von jeder zwichen den verschiedenen wirtschaftspolitischen Parteien ein lebhafter Streit bestanden. Neuerdings glauben die Anhänger der neuen Zollpolitik ein sehr verwerthbares Material für ihre Behauptung, daß unter den mannigfaltigen Faktoren, welche auf die Preisbildung im Detailverkehr bestimmend einwirken, der Einfluß der Zölle völlig verschwinde, in der Statistik über die Lebensmittelpreise gefunden zu haben, welche der Verein zur Förderung des Wohles der Arbeiter, „Concordia“, am 1. Juli d. J. aufgenommen und kürzlich in seiner Zeitschrift veröffentlicht hat. Die „Nord. Allg. Ztg.“ hat sich bereit, in zwei Leitartikeln aus diesen statistischen Tabellen lange Auszüge zu bringen und aus allen Angaben die immer wiederkehrende Folgerung zu ziehen, daß hiernach im Detailverkehr die „Willkür des Händlers“ den Preis bestimmte und somit von einem Einfluß des Zolles nicht die Rede sein könne. Sie fügt sich dabei einzig und allein auf die auffälligen und ihr merkwürdig erscheinenden Preisverhältnisse, welche sich allerdings in den Tabellen der „Concordia“ vorfinden. Nun erweist sich freilich die von der „Concordia“ angenommene Statistik der Lebensmittelpreise durchaus keinen besonderen Reputations. Für die Richtigkeit der Ermittlung, die Gleichmäßigkeit des Verhaltens und die Zuverlässigkeit der Aufnahmen bewirkenden Organe steht es an jeder Gewähr. In früheren Fällen sind denn auch bereits in den Tabellen der „Concordia“ die größten Irrthümer nachgewiesen. Aber auch abgesehen von handgreiflichen Fehlern ist diese ganze Statistik derartig angelegt, daß sie vergleichbare Zahlen überhaupt nicht liefern kann. Vor Allen fällt hierbei die völlige Nichtberücksichtigung der Qualität ins Gewicht. Neben sich z. B. der Preis für 1 Kq. Butter in Schleswig angegeben findet mit 180 A für Haderleben und mit 280 A für Oldesloe, oder der Preis für 1 Kq. Speck in Ostpreußen für Fischsburg mit 100 A und in Schlesien mit 200 A, so handelt es sich eben, vorausgesetzt, daß die Zahlen an sich richtig sind, um verschiedene Qualitäten, für welche die Vergleichbarkeit von vornherein ausgeschlossen ist. Neben den Qualitätsunterschieden ist aber demnach der Detailpreis noch eine ganze Reihe anderer Momente zu berücksichtigen, z. B. ob ganze baar oder auf Kredit gekauft wird, ob die Waare abgeholt oder ins Haus gebracht zu werden pflegt, ob dieselbe elegant oder roh verpackt ist, ob der Artikel in einem feinen oder in einem gewöhnlichen Laden feilgehalten wird, ob die Reinheit des Produkts gewährleistet ist oder nicht, ob Gewicht resp. Maas zuverlässig richtig ist oder nicht &c. Die Festsetzung der Waare ist im Kleineren eben mehr oder minder mit anderen wirtschaftlichen Verhältnissen verknüpft, für welche je nach ihrem Werth ebenfalls ein Entgelt im Preise geleistet werden muß. Wenn es deshalb heißt: Roggenmehl kostet pro Kq. in Osterode 15 A, in Rauenburg 30 A, so ist eine derartige generelle Nothiz — ganz abgesehen von der Frage der statistischen Richtigkeit! — ungenügend gar nicht werth, ja sogar weniger als nichts, insofern sie der Vergleichbarkeit und Zuverlässigkeit Anlaß zu allerlei falschen Schlüssen giebt.

Am Freitag von Lauburg ist, der „N. A. Ztg.“ zufolge, nimmere der Antrag des Grafen Bernstorff, beim Landtage um die verfassungsmäßige Zustimmung zur strotvirten lauburgischen Kreisverfassung zu petitioniren, mit 14 gegen 10 Stimmen nach erörterter Debatte angenommen worden. Drei Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

München, 13. November. In den letzten Tagen haben hier, wie der „Münch. Anz.“ berichtet, Vespörungen stattgefunden, welche die Gründung einer neuen Partei bezweckten. Es handelte sich um eine liberal gefärbte gemäßigtere Partei mit vorwiegend socialwirtschaftlichen Bestrebungen, eine Partei, welche ihre Verbindung mit der Oeffentlichkeit zunächst durch die „Donnerzeitung“ und die beiden Organe („Münchener Volkszeitung“ und „Bayerischer Kurier“) des Herrn Dr. Huttler bewerkstelligen würde.

Preussischer Landtag. (Original-Bericht.) Haus der Abgeordneten. V. Legislaturperiode, erste Session 1882—1883.

1. Sitzung am 14. November. Um 1 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Hauses, die Bänke sämmtlicher Fraktionen waren gut besetzt, man bemerkte zahlreiche Uniformen.

Um 1 1/2 Uhr eröffnete Herr v. Vockum-Dolffs als Alterspräsident die Sitzung (Herr v. Vockum-Dolffs ist am 19. Februar 1802 geboren) mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser. Zu Schriftführern ernannte er die Abgg. Gräterling, Quadt, Sacke und v. Schönning.

An das Haus sind eingetreten 337 Mitglieder. Der Präsident macht darauf bekannt, daß in einer der nächsten Sitzungen die Bereidigung der bisher auf die Verfassung noch nicht vereidigten Mitglieder stattfinden werde.

Bereits morgen, Mittwoch, kann nach einem eingegangenen Wahlereigniß die Zahl fernjennigen Wahlen festgestellt werden, gegen deren Gültigkeit ein Widerspruch innerhalb der gesetzlichen Frist nicht angemeldet ist. Die Verlosung in die sieben Abtheilungen wird angeordnet.

An Vorlagen ist bisher eine Verordnung, betreffend die Rauenburgischen Kommunalverbände, eingegangen.

Nächste Sitzung: Donnerstag Nachmittag 2 Uhr. Tagesordnung: Wahl des Vorstandes.

Schluß 1 1/2 Uhr.

Herrenhaus. 1. Sitzung am 14. November. Am Ministertische: von Puttkamer, Dr. Friedberg, von Wöttcher.

Der Präsident der letzten Session, Herzog von Ratibor, eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr mit einem Hoch auf Sr. Majestät den König; die Versammlung stimmt begeistert ein. Als Schriftführer fungiren provisorisch die Herren Theune, Diege, Dr. Dernburg und Graf Königsmark.

Nun berufen sich die Herren Regierungs-Präsident v. Kämpf, Erolanmarschall v. Bilow-Gudow und Derbürgemeister Wöttcher.

Zur Beschlußfähigkeit ist die Anwesenheit von 60 Mitgliedern erforderlich. Beim Namensaufruf antworteten 87 Mitglieder.

Die beiden ersten Präsidenten Herzog von Ratibor und Graf von Arnim-Bohlenburg werden auf den Vorschlag des Herrn v. Kleist-Regow per Affirmation wiedergewählt; bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten siet Dr. Weseler mit 47 über Graf Brühl mit 45 Stimmen. Die Schriftführer der vorigen Session werden ebenfalls per Affirmation wiedergewählt; nämlich Theune, Diege, Graf Königsmark, Graf Zieten-Schwerin, v. v. Schönning, Dr. Dernburg, v. Neumann, v. Schönning.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 1/2 Uhr. Tagesordnung: Bereidigung der neu eingetretenen Mitglieder, Wahl eines Mitgliedes der Staatschuldenkommission und Entgegennahme von Mittheilungen der königl. Staatsregierung.

Schluß 2 1/2 Uhr.

Bemerktes.

Die Witterung ist in diesem Jahre eine ganz abnorme. Aus Schlesien berichtet man: Auf dem Hochgebirge ist der Winter nimmere mit aller Macht hereingebrochen. Von der Kuppe bis zum Hochfien ist der Raum mit einer weißen Decke eingehüllt. In der Nacht zum Donnerstag sind große Massen Schnee gefallen bis tief herunter zu den Vorbergen. Die Kirche Wang ist bereits eingeschneit und bis zur alten und neuen schlesischen Waude liegt ebenfalls der Schnee. — Im vollen Gegenfatz hierzu schreibt man aus Passau: Die anhaltend gelinde Witterung zu dieser Zeit, in welcher im Vorjahr bereits tiefer Schnee über den Äuren lag, zeigt die merkwürdigen Erscheinungen. Täglich werden reife Erdbeeren von den Hochlagen, Apfelmüthen, Rosen und Kirschen in voller Pracht, Veilchen und dergl. hierher gebracht. In den Gärten ist die Vegetation in reger Thätigkeit.

Karlruhe, 14. November. (Telegr.) Der Rhein war heute früh bei Mannheim auf 697 gefallen, und der Neckar ist bei Mannheim anwandernd im Fallen; der Main dagegen war gestern Abend bei Wertheim auf 378 gesunken.

Portsmouth, 14. November. (Telegr.) Der Kapitän des Hamburger Postdampfers „Westphalia“ berichtet über den bereits gemeldeten Zusammenstoß: Die Kollision fand heute früh 1 1/2 Uhr statt. In der Dunkelheit konnte man von dem anderen Dampfer wenig sehen, doch war derselbe ein großer. Der Kapitän ließ ein Boot mit einem Offizier und 6 Mann herabgehen, um Auskunft über die Lage und den Namen des Dampfers zu erlangen. Dieses Boot wurde nicht wiedergesehen. Die „Westphalia“ hat ein großes Leck und wird morgen ins Dock gebracht werden.

Paris, 14. November. (Telegr.) Die Angelegenheit der „Union generale“ wird am 5. Dezember vor der 8. Strafkammer hieselbst zur Verhandlung kommen. Alexandria, 14. November. (Telegr.) Die internationale Sanitätskommission empfing heute ein Telegramm des türkischen Inspektors in Aleska, in welchem gemeldet wird, daß seit dem 4. keine weiteren Choleraerkrankungen in Aleska vorgekommen sind.

Folgende amüßante Anekdote erzählt die Allgemeine Wiener Medizinische Zeitung: Zu einem Professor, dessen Föhnjahr fast überflutet ist, kam eines Tages nach Beginn der Vorlesungen ein Engländer und jagte folgende Folgebendes: „Mein Herr! Ich sehe nicht, ich höre nicht, ich lerne nicht, ich danke Ihnen, hier ist Ihre Karte, geben Sie mir mein Geld.“ Der Professor nahm die Inscriptionskarte entgegen und gab dem Engländer die 10 Fl. 50 Kr. zurück, welche dieser einige Tage zuvor bei ihm erlegt hatte.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuchtig- keit der Luft %	Wind.
			Celsius	Réaumur		
14. Nov.	2 Nm.	754,2	+1,5	+1,2	72	NO.
	8 Ab.	753,0	-0,6	-0,5	80	NO.
15. Nov.	7 M.	747,7	-1,0	-0,8	76	NO.

Ueberblick der Witterung.

Während hoher Luftdruck von über 770 mm mit trübem, heiterem Wetter sich über Skandinavien, Dänemark und das östliche Deutschland ausgebreitet hat, ist die gestern erwähnte Depression langsam östwärts nach dem Innern Frankreichs fortgeschritten, starkes Aufwirren der südlichen Winde am Kanal und im südlichen Nordseegebiete bedingend. Yarmouth meldet Disturm. Ueber der Südwelshälfte Centraluropas ist es trübe und vielfach zu Regen, oder Schneefällen geneigt. Insbesondere fielen in Süddeutschland bedeutende Niederschläge: in Karlsruhe 31 mm. Das Frostgebiet erstreckt sich weiswärts über ganz Norddeutschland und Holland, nur einzelne Küstentreden sind frostfrei. Breslau meldet 4, Thorn 6 Grad Kälte. In Wipfelschlofen, Kiel und Hernjans wurde Nordlicht beobachtet, Breslau meldet anhaltend magnetische Störung.

Wasserhand der Saale (am neuen Unterhaupt der engl. Schiffschleuse bei Trotha) am 14. November Abends 3,70, am 15. November Morgens 3,60 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Paul Wotz in Halle.

Steinbick & Voss.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir wegen Separation unseres Geschäfts einen

Ausverkauf

unserer gesammten Bestände und Lager in

Kleiderstoffen, Confection etc.

Die Preise sind hierbei sämmtlich auf das Aeusserste herabgesetzt und versehen wir nicht, auf diese günstige Gelegenheit zu sehr

billigen Weihnachtseinkäufen

aufmerksam zu machen. Das Atelier zur Anfertigung der Damenmäntel und Costüme erleidet indeß hierdurch in keiner Weise Störung.

Auswahlsendungen nach ausserhalb franco.

Die Salomon'sche Damenmäntel-Fabrik

Leipzigerstrasse 4, in der Nähe des Marktes,

bringt ihr enorm assortirtes Lager in

Winter-Mänteln

neuester Façon, gute und gediegene reinw. Stoffe, elegante Blüthgarnierungen, sowie

Kinder-Mäntel

für jedes Alter passend, in empfehlende Erinnerung.

Berner machen wir auf unsere reichhaltige Auswahl fertiger

Damen-Costüme

von dem Eleganteren bis zu dem Einfachsten (schon von 18 Mark an) aufmerksam.

Nichtconvenirendes wird innerhalb 14 Tagen umgetauscht.

Auction.

Donnerstag den 16. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich Schulberg Nr. 8 zwangsweise:
2 Kleiderkränze, 1 Waschetretär,
1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Näh-
maschine, 1 Toilettenpiegel u. einen
Blumentisch

gegen sofortige baare Bezahlung.

Müller,

Gerichts-Vollzieher in Halle a. S.

Grosse Auction.

Freitag den 17. November

Vormittags 10 und Nachmittags 1 Uhr
versteigere ich Martinsgasse 18 im Restaurant
„Zur Stadt Leipzig“ im Saale eine schöne
Sendung Winter-Damen-Paletots, Rad-,
Reisen- und Kindermäntel und Kinder-Jacken,
1 guten Gebelz und 4000 gute Cigarren.

W. Schramm, Auctionator.

Kindersaft,

büchst lindernd bei Husten, besonders auch
husten, empfiehlt

Apotheker Joh. Büdelfeldt,
Rannischestrasse 24.

Zropfen

gegen Zahnschmerzen, sofort lindernd, em-
pfehle

Apotheker Joh. Büdelfeldt,
Rannischestrasse 24.

Allen Müttern kann das einzig
bewährte Mittel,
Dr. Gehrig's Zahnhalsbändchen und
Perlen, Kindern das Zahnen leicht und
schmerzlos zu fördern, nicht genug empfohlen
werden. Preis à 1 und 1/2 M. Depot für
Halle a. S. seit ca. 12 Jahren nur bei
Louis Voigt, gr. Ulrichstr. 16.

Neue Dillsaat

offert billigt

Louis Voigt,

Halle a. S.

Pelzwaaren

Große Auswahl! Solide Preise!

empfehle

C. F. Jacobi, Kürschnermeister,

Leipzigerstrasse 5.

Bestellungen, Änderungen und Reparaturen der Pelzjauchen
werden schnell und billigt ausgeführt.

Tricotagen in sämmtlichen Größen,
nicht einlaufend, von
größter Haltbarkeit.
Friedrich Arnold, Markt 13.

Zur Wintersaison

empfehle besonders blaue Walle und Strickjaden, f. woll. Camisols,
woll. und baumwoll. Unterhosen, Jagdwesten zu annehmbar billigen
Preisen. Wollgarne, à Jollifund M. 2,40 und M. 3 in großer Auswahl,
Damentragen, Hausschellen, Mützen in feinsten Dessins, sowie Gents-
jetts, Schlipse u. a. m. empfiehlt in größter Auswahl

M. Dannenberg, Geiststr. 67.

Briquettes und Nasspresssteine,

Grudecoak, Holzkohle und Brennholz

empfehlen in bester Waare billigt

Ed. Lincke & Ströfer,

Mühlgrabenweg 1.

Für den Inseratenteil verantwortlich: W. Uhlmann in Halle.

Expedition im Waisenhaus. — Inhabereiner des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Stereoscopenbilder

und Apparate vom Einfachsten bis zum
Vollkommensten empfiehlt in größartiger
Auswahl billigt

Otto Unbekannt,
Aleinshnieden.

Filzschuhe und Pantoffeln

werden am billigsten verkauft bei
D. Krause, Leipzigerstrasse 17.

Pelzgarnituren

werden billigt verkauft bei
D. Krause, Kürschnermeister,

Leipzigerstrasse 17.

Wintermützen !!

für Herren und Knaben
werden billigt verkauft bei
D. Krause, Leipzigerstrasse 17.

Knaben-Paletots

werden billigt verkauft bei
Leopold Meyer.

Winter-Paletots

werden billigt verkauft bei
Leopold Meyer,
Leipzigerstrasse Nr. 16.

Gute reinwäsende

Tafelbutter,

täglich frisch, empfiehlt in Postfäßen, Inhalt
4 Kilo zu 9 M., franco gegen Nachnahme.
Aufträge erbitet

Joh. Deblitz,

Gutsbesitzer in Seidenburg (Vstpr.)

Fisch-Verkauf.

Morgen Donnerstag früh frische grüne
Heringe, Dorsch, Schellfisch, Zander,
Karpfen u.

Carl Hoffmann's Wittwe.

Wein Stellenvermittlungs-Comtoir
befindet sich nicht mehr lt. Edlamm 3,
sondern Leipzigerstrasse 6, l. Et.

Pauline Fleckinger.

Köchin, Stuben-, Haus- u. Kinderab-
waschen werden gesucht und nachgeholt durch
Pauline Fleckinger, Leipzigerstrasse 6.

Freitag d. 24. Novbr.
7²⁰ früh

Ad. Schmidt's

Extra-Zug

Halle-Berlin.

Billets, 6 Tage gültig, III. Kl. 5 M.,
II. Kl. 7 1/2 M., nur bis Mittwoch den
22. d. Mts. Vorm. 11 Uhr, später 1 M.
mehr bei Steinbrecher & Jasper, daselbst
noch kurze Zeit Original-Kölnner-Dombau-
Loose à 3 1/2 M.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 16. November 1882.
9. Vorstellung im 2. Abonnement.

Am 10. Mal:

Reif-Reifingen.

Ruffspiel in 5 Akten von G. von Moser.

Freitag:

Hendemann und Sohn.

Lebensbild mit Gesang in 7 Bildern von
F. Müller und E. Pohl.

(Gerng Postage)